

Der Postwagenführer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gazette / Oldtimer Club Saurer**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postwagenführer

Der folgende Text ist 1941 anlässlich der 650 Jahrfeier der schweizerischen Eidgenossenschaft im Buch "Mein Dienst mein Stolz" erschienen. Geschrieben wurde er von Albert Sigrist, Herausgeber des Buches war Nationalrat Robert Bratschi.

Im Jahre 1919 trat die Automobilpost mit der Eröffnung der ersten motorisierten Alpenpost über den Simplon ihren Siegeszug an. 1920 folgten der Julier und der San Bernardino, 1921 Grimsel und Furka, 1922 die Passstrassen vom Klausen, Gotthard und Maloja. Heute - nach 20 Jahren - summen unsere Hundertpferder über alle Alpenpässe, tummeln sich auf allen Strassen kreuz und quer durch die ganze Schweiz, von West nach Ost, von Süd nach Nord. Ja sogar in fremde Lande reckten die Eidgenössischen Reiseposten ihre Fühler. Unser Posthorntutete fröhlich über die Theresien - Wiese in München, aber auch im Lande der zackigen Dolomiten, im Tirol und drunten am Comersee.

Unser Stolz sind unsere gelben Wagen. In den Garagen werden sie von ihren Führern gehätschelt und betreut. Sogar der Pullover eines englischen Vize - Königs von Indien musste einst erhalten, den Postwagen vom Staube zu befreien und das weisse Kreuz im roten Feld aufzupolieren. - Im Sommer rollen wir tausende von Kilometern in alle Winde. Wer kennt nicht den Gandria - Express? Er verbindet in knapp vier Stunden zwei Welten: den Süden, das Tessin, mit der imposanten Bergwelt des Engadins. Und die Fernverbindungen vom Engadin nach Luzern, nach Meran und Bozen, nach München? Unser Dienst - unser Stolz. In sausender Fahrt, bei über zehn Stunden am Steuer, bringen wir eine muntere Reiseschar über die 300 Kilometer. - Wie waren wir Stolz, im Auslande Zeugnis von schweizerischer Werkmannsarbeit geben zu können, wenn wir in Bayern am Fernpass den Mercedes und Büssing unseren gelben Rücken zeigen konnten oder am Stilfserjoch die fünfzig kehren mit der Vehemenz der hundert Pferdekräfte erstürmten, das die Alfa Romeo und Fiat vor Wut aus allen Ventilen dampften und fauchten.

Im Winter gilt unsere grosse Aufgabe dem Kampf gegen den Schnee. Wir öffnen Alpenstrassen, die auf über 2000 Meter Höhe klettern. Wenn's Not tut, sind wir ganze Nächte mit unseren Maschinen unterwegs. Bei jedem Wetter - die Post muss durch! Die Motorpflüge furchen und pressen den Schnee zu hohen Maden. Der gierige Rachen der Schleuder verschluckt die weisse Masse und wirft sie als riesige Schneefontäne in das Sternengefunkel der Bergnacht. Im Lichte der Scheinwerfer sprühen Myriaden glitzernder Kristalle. Ein phantastisches Schauspiel - das feuerspeiende Ungetüm im Kampfe gegen die Naturgewalt - ist unser Entgelt für alle Mühen.

Wir sind Landsknechte der Strasse. Die Strasse ist unsere Heimat; wir sind überall und nirgends. - Wir sind mit dem Auto aufgewachsen, das Auto wurde uns zum treuen Gefährten.

Vor 50 Jahren ist auch in der Schweiz fast so nationalistisch wie anderswo geschrieben worden. Es ist zwar verständlich, dass man während des zweiten Weltkrieges andere Gedanken als EG 92 oder Umweltschutz gehabt hat. Auch hat sich die Arbeits- und Ruhezeitenverordnung offensichtlich geändert. Doch was bis heute geblieben ist: Konkurrenzprodukte aus dem Ausland werden teilweise konsequent niedergemacht. Sicher hat die eine oder andere Marke ihre Schwachstellen, aber bei einem Oldtimer sollte das nicht mehr so wichtig sein.